Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 39 (1963-1964)
Heft: 1

Artikel: Kennen wir unsere Pflanzen? Das Knopfkraut, eine Wanderpflanze
Autor: Schlittler, Jakob
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1073707

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kennen wir unsere Pflanzen?

Von Dr. Jakob Schlittler

Das Knopfkraut, eine Wanderpflanze

Unsere Flora ist in ständigem Wandel. Neue Pflanzen werden aus fremden Ländern eingeschleppt und eingeführt, entweichen oft als Kulturflüchtlinge aus unsern Gärten, und einheimische Gewächse verschwinden, weil man durch Bodenverbesserungen ihre natürlichen Standorte zerstört.

Alle Gewächse, welche bei uns nur eingeschleppt oder verwildert vorkommen, nennt man Adventivpflanzen. Viele dieser Ankömmlinge überleben nicht. Andern dagegen scheint die Milieuveränderung gut zu bekommen. Sie breiten sich oft in ungeahnt rascher Weise aus. Von ihren ersten Standorten wandern sie weiter, indem zum Beispiel der Wind ihre Früchte oder Samen verträgt.

Über die Ankunft zahlreicher Gewächse in unserem Lande weiß man Bescheid, man weiß, wo sie sich zuerst aufhielten und kennt ungefähr den Weg, den sie in ihrer weitern Ausbreitung eingeschlagen haben.

Eine solche Wanderpflanze ist das Knopfkraut (Galinsoga). Seine Heimat ist Südamerika. In Europa kultivierte man es zuerst in den Botanischen Gärten von Paris und Madrid, später auch in manchen Liebhabergärten. Aus diesen ist es durch Versamung ausgewandert. Meistens siedelte es sich als konkurrenzfähiges Unkraut auf Kulturland an, aber auch auf Schuttplätzen, an Wegrändern, längs Gräben, Bahndämmen und Flußläufen. In Äckern, Gärten und Rebbergen wurde es zum verhaßten Unkraut.

In Deutschland breitete sich das Knopfkraut angeblich erst nach der Franzoseninvasion im Jahre 1807 stark aus. Davon kommt sein Name ‚Franzosenkraut'. Ein ursächlicher Zusammenhang besteht aber kaum, vielmehr dürfte die Pflanze um diese Zeit aus dem Botanischen Garten Berlin entwichen sein.

In unserem Lande lassen sich gegenwärtig zwei Arten des Knopfkrautes finden, nämlich das Kleinblütige Knopfkraut (G. parviflora), welches fast kahl ist, und das Borstenhaarige Knopfkraut (G. quadriradiata ssp. hispida) mit rauher Behaarung.

Vom Kleinblütigen Knopfkraut wissen wir, daß es 1801 im Zürcher Botanischen Garten kultiviert worden ist. Doch scheint zwischen diesem Vorkommen und den später entdeckten kein Zusammenhang zu bestehen. In der Nordschweiz fand man es nämlich erst 1880 bei Brugg und 1902 im Zürcher Hauptbahnhof. Darauf wurde es immer an neuen Orten gesehen. Man muß natürlich auch berücksichtigen, daß man es nun im Auge behielt, ihm nachging und sicher da und dort «neu entdeckte», wo es schon längst vorhanden gewesen, aber übersehen worden war.

In der Südschweiz findet man es heute besonders häufig, so im Tessin, im Wallis, Puschlav, Bergell und an zahlreichen andern Orten. 1854 stellte man es an der Straße zwischen Bellinzona und Lugano in einigen Exemplaren fest. 1863 trafen es Brügger und Oswald Heer, zwei bekannte Schweizer Naturforscher, zwischen Giubiasco und Cadenazzo in Menge blühend. 1882 fand man es im Puschlav bei Poschiavo und 1886 im Calancatal. Ehemals eine Rarität, gehört es heute zu einem bis in die hintersten Winkel mancher Täler verbreiteten Unkraut.

Selbstverständlich ist diese Wanderpflanze aus ihrer südamerikanischen Heimat auch schon längst nach Nordamerika, nach Südafrika, nach Asien und Australien gelangt.

Das Borstenhaarige Knopfkraut, das in Chile, Peru, Kolumbien, Zentralamerika und den südlichen Unionstaaten beheimatet ist, hat eine ähnliche Geschichte hinter sich.

Die Knopfkräuter verlangen zum guten Gedeihen warme, feuchte Sommer. Sie bilden ungewöhnlich viele Samen aus. Eine einzige, sehr kräftige Pflanze kann auf gutem Gartenland in einem einzigen Sommer über 300 000 Samen produzieren, welche rasch keimen und so zwei oder drei Generationen im gleichen Sommer ermöglichen. Gegen Kälte sind Knopfkräuter empfindlich. Schon den ersten leichten Frösten fallen sie zum Opfer. In kalten Gegenden können sie sich nur durch fortwährende Neueinschleppung halten.